

DER TORSO EINES JUPITERGIGANTENREITERS AUS ETTLINGEN, KREIS KARLSRUHE*

EGON SCHALLMAYER

Mit 8 Textabbildungen

Fundumstände

Seit mehreren Jahren wird im Bereich der Altstadt von Ettlingen eine groß angelegte Stadtkernsanierung durchgeführt. Die Sanierungsflächen erstrecken sich über ein Gebiet, in dem schon früher, vor allem aber in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts, bei Kanalisationsmaßnahmen, aber auch bei systematischen Grabungen römische Gebäudereste und Funde beobachtet wurden¹. Bekannt waren Mauerstücke eines großen Gebäudekomplexes, die sich zwischen Alb und Entengasse feststellen ließen. Von besonderer Bedeutung war die Aufdeckung einer Badeanlage unter dem Langhaus der St.-Martins-Kirche. Die wenigen noch vorhandenen Dokumentationsunterlagen dieser Untersuchungen reichten aber nicht aus, den Architekturbefund zweifelsfrei zu deuten. Die Altstadtsanierung bietet nun die Möglichkeit, vor der Wiederbebauung der von alter Bausubstanz freigeräumten Flächen archäologische Ausgrabungen erneut durchzuführen und die römische Vergangenheit Ettlingens weiter zu erforschen. Die Untersuchungen wurden von der Abteilung Bodendenkmalpflege der Außenstelle Karlsruhe des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg unter Leitung des Verf. im Herbst 1979 begonnen; sie dauern derzeit noch an².

* Für die vielfältige Unterstützung während der Grabungen von seiten der Stadtverwaltung Ettlingen möchte ich an dieser Stelle Herrn Oberbürgermeister Dr. VETTER sehr herzlich danken. Besonderen Dank schulde ich den Mitarbeitern des städtischen Bauhofs. – Die Rekonstruktionszeichnung sowie die Umzeichnung der Abb. 7 und 8 übernahm dankenswerterweise K. MIKIFFER, Karlsruhe.

¹ E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. Zweiter Teil. Das badische Unterland (1911) 64 ff. – SCHOLZE, Neufunde und Berichtigungen von Fundstätten und Funden im Amtsbezirk Ettlingen seit dem Jahre 1903. Bad. Fundber. 1, 1925–1928, 390 ff. – Vgl. die Kurzmitteilungen in den Fundchroniken: ebd. 2, 1929–1932, 58; 3, 1933–1935, 379. – K. WULZINGER/F. GARSCHA, Die St. Martinskirche zu Ettlingen. Ebd. 3, 1933–1935, 333 ff. – E. LACROIX/P. HIRSCHFELD/W. PAESELER, Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirkes Ettlingen (Kreis Karlsruhe). Die Kunstdenkmäler Badens 9, 1936, 14 ff. – A. TSCHIRA/R. STENZEL, Das mittelalterliche Ettlingen. 7.–14. Jahrhundert. Geschichte der Stadt Ettlingen und ihrer Menschen Ib (1968) 7 ff.

² R.-H. BEHREND/S. SCHALLMAYER, Ausgrabungen und Neufunde der Bodendenkmalpflege im Regierungsbezirk Karlsruhe während des Jahres 1979. Arch. Nachr. Baden 24, 1980, 40 f. – Dies., Ausgrabungen und Neufunde der Bodendenkmalpflege im Regierungsbezirk Karlsruhe während des Jahres 1980. Ebd. 26, 1981, 37 ff. Erneut konnten 1981 Untersuchungen in der St.-Martins-Kirche durchgeführt werden, die sich auf den Chorbereich der Kirche erstreckten. Ein ausführlicher Grabungsbericht ist in Vorbereitung.



Abb. 1 Ettlingen, Kreis Karlsruhe. Plan der Altstadt mit vermuteter Fundstelle des Gigantenreiterbruchstücks (x).

Gelegentlich der Ausgrabungsarbeiten im März des Jahres 1981 entdeckte der Grabungsarbeiter M. SCHÖNHARDT auf einem Haufen ausgelesener Steine ein bearbeitetes Sandsteinbruchstück, das sich bei näherem Hinsehen als der Torso eines Jupitergigantenreiters herausstellte. Die sofort an Ort und Stelle eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß das Steinmaterial bei Anlage eines Kanalgrabens in der Kirchgasse von den Bauarbeitern aussortiert und vor Haus Kirchplatz 24 abgelegt worden war, jedoch konnte die genaue Fundstelle nicht mehr ermittelt werden (Abb. 1). Die Profilwände des Kanalgrabens zeigten stark verwühlte Bodenschichten. An keiner Stelle des bis auf den gewachsenen Boden eingetieften Grabens ließen sich daher ungestörte antike Befunde beobachten. Es fehlten auch jegliche römische und jüngere Mauerreste. Das Fundstück muß aber aus dem Graben gekommen sein, da ein Passant berichtete, er habe das Skulpturfragment neben dem Baggerschnitt liegend vorgefunden und es zu den übrigen Steinen (alles Albgeröll) gelegt³. Läßt sich hier auch nicht völlige Klarheit gewinnen, so kann mit Sicherheit angenommen werden, daß das aufgefundene Fragment zu einer Reitergruppe gehörte, die ein-

³ Für den freundlichen Hinweis danke ich Herrn BECKER, Ettlingen.

mal eine im Bereich des römischen Gebäudekomplexes in der Ettlinger Altstadt stehende Jupitergigantensäule⁴ bekrönt hat⁵.

Beschreibung

Der Torso des Jupitergigantenreiters ist aus einem helleren, rötlichbraunen kristallinen Mittelstein gefertigt, wie er allenthalben im Alb tal südöstlich von Ettlingen ansteht⁶. Das Stück mißt in der Länge noch 32 cm, in der Höhe (mit Mittelstütze) 27,5 cm und in der Stärke zwischen 10 und 15 cm. Erhalten ist der Unterkörper des Reiters. Die Bruchkante zieht in unregelmäßiger Linie etwa von der Brust bis zur Gürtelhöhe. Von Kopf- oder Halsansatz ist nichts mehr zu sehen. Das linke Bein ist unterhalb des Knies abgeschlagen, läßt sich aber durch erhaltene Reste in seinen Umrissen erkennen. Der linke Fuß fehlt ganz. Das rechte Bein ist ab Oberschenkel zerstört. Von dem hier erfolgten Abschlag ist ein Teil des Reitergewandes sowie des Pferdekörpers in Mitleidenschaft gezogen worden. Beim Pferd ist der Kopf ab Halsmitte schräg abgeschlagen. Halsriemen und Trensenzaum sind teilweise beschädigt oder ganz ausgebrochen. Die angewinkelten vorderen Extremitäten fehlen ab unterem Sprunggelenk, wobei die linke Vorderhand stärker beschädigt ist. Am Pferdekörper ist neben dem rechten Bein eine weitere Beschädigung zu erkennen. Das Hinterteil der Tierskulptur ist stark abgeschlagen, wobei die rechte Flanke des Pferdes vollständig zerstört wurde. Pferdeleib und dargestelltes Geschlechtsteil sind ebenfalls beeinträchtigt. Die im Querschnitt unregelmäßig viereckige Stütze unter der Mitte des Pferdekörpers ist in schräger Linie abgebrochen und darüber hinaus auf der rechten Längsseite mehrmals behauen. Bei allen beschriebenen Beschädigungen handelt es sich um „alte Brüche“, die bei der Zerstörung des Gesamtdenkmals entstanden sein dürften.

Der Reiter ist mit leicht nach links vorgeneigtem Oberkörper gegeben und vollzieht in seiner Haltung die Bewegung des Pferdes mit. Er trägt eine anliegende faltenreiche Tunika mit breitem Saum, die bis unmittelbar über die Knie reicht. Um die Taille wird sie von einem Gürtel gehalten, der auf dem Rücken des Reiters eine scheibenförmige Verzierung – möglicherweise die ver-rutschte Gürtelschnalle (?) – zeigt⁷. Die Ausarbeitung des Gürtels bereitete dem Steinmetz offenbar Schwierigkeiten. Die Gürtelenden treffen in der rechten Hüfte nicht aufeinander; sie sind vielmehr gegeneinander versetzt dargestellt, so daß die Gürtellinie wie eine Spiralwindung erscheint. Eine schmale Falte, die hinter der rechten Kniekehle des Reiters noch zu erkennen ist, deutet das eigentliche Untergewand, die *Tunica interior*⁸, an. Das linke Bein, dessen ausgebrochener Rest auf der Mittelstütze erhalten ist, war in leichter Kniewinkelung nach unten ge-

⁴ Allgemein zu diesen Denkmälern: G. BAUCHHENS, Die Jupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania superior. In: G. BAUCHHENS/P. NOELKE, Die Jupitersäulen in den germanischen Provinzen. Beihefte d. Bonner Jahrb. 41 (1981) 1ff. – Ders., Jupitergigantensäulen. Kl. Schriften z. Kenntnis d. röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands 14 (1976). – W. MÜLLER, Die Jupitergigantensäule und ihre Verwandten. Beitr. z. klass. Philologie 66, 1975, jeweils mit weiterer Literatur.

⁵ Möglicherweise steht die bei WAGNER, Fundstätten¹ 65 erwähnte „bearbeitete Sandsteinplatte“ vom Anwesen Kirchgasse 4 mit unserem Stück in Verbindung. Zur Berichtigung der Fundstellenangaben SCHOLZE, Neufunde¹ 391. – Eine zweite Jupitergigantensäule aus Ettlingen ist durch einen bereits 1839 beim Bau der Spinnerei am Eingang zum Alb tal gefundenen heute verschollenen Viergötterstein belegt, WAGNER, a. a. O. 68.

⁶ Freundlicher Hinweis von Herrn TRUNKO, Landessammlungen für Naturkunde, Karlsruhe.

⁷ Vgl. die zweite Jupitergigantengruppe aus Ehrang: F. HETTNER, Ehrang bei Trier. 2 Gruppen des Reiters und Giganten und ein Viergötteraltar. Korrespondenzbl. Westdt. Zeitschr. 10, 1891, 74.

⁸ Auch *subucula* genannt: J. MARQUARDT, Das Privatleben der Römer 2 (1886, Neudruck 1975) 552.



Abb. 2 Ettlingen. Torso des Jupitergigantenreiters; oben: rechte Seite, unten: Oberseite. Maßstab etwa 1:2.



Abb. 3 Ettlingen. Torso des Jupitergigantenreiters; oben: linke Seite, unten: Unterseite. Maßstab etwa 1:2.



Abb. 4 Etlingen. Torso des Jupitergigantenreiters; oben: Schmuckscheiben am linken Brustgurt, unten: dreiteiliges Zierelement am rechten Schweifgurt. Maßstab 1:1.



Abb. 5 Ettligen. Torso des Jupitergigantenreiters; oben: Schmuckscheiben am rechten Brustgurt, unten: dreiteilige Zierelemente am linken Schweifgurt. Maßstab 1:1.

streckt, das rechte Bein hingegen nach hinten angewinkelt wiedergegeben. Die ausgebrochene Partie in der rechten Flanke des Pferdekörpers verdeutlicht, daß Oberschenkel und Knie des Reiters am Pferdeleib anliegend, Unterschenkel und Fuß aber freihängend und vollplastisch gearbeitet waren. Die Beinhaltung des Reiters wie auch die Körperhaltung des Pferdes zeigen, daß die Gruppe zwar in angedeutetem Linksgalopp dargestellt werden sollte⁹, jedoch das Pferd mehr in aufbäumender Haltung den heute nicht mehr erhaltenen Giganten niederreitet.

Der langgestreckte Pferderumpf, besonders aber die noch erhaltene Halspartie, ist leicht nach links geneigt, die Mähne borstig kurz geschnitten. Der kräftige Halsriemen hängt auf der linken Seite tiefer herunter, während er auf der rechten Halsfläche eng anliegt. Offenbar hielt also die Linke des Reiters die Zügel, und man gewinnt den Eindruck, als werde das Pferd zum Sprung hochgerissen. Vom Trensenriemen ist ein kleines Stück am Hals neben der Mähne zu erkennen. Der Hengst trägt lediglich eine leichte Satteldecke, die auf der rechten Seite durch bessere Modellierung stärker in Erscheinung tritt. Es handelt sich also um das einfache Ephippium der Antike¹⁰.

Ein Leibgurt läßt sich an dem Ettlinger Fundstück nicht beobachten. Dafür findet sich an gleicher Stelle die Mittelstütze der Reitergruppe. Vom Sattel ausgehend sind Brust- und Schweifgurt sichtbar. Sie sind mit reichem Schmuck versehen. Während vom Brustriemen auf jeder Seite drei Schmuckscheiben in einfacher Spiralform (?) herabhängen, sind an der rückseitigen Sattelhaltung jeweils zwei unterschiedlich große, dreiteilige Zierelemente (auf der rechten Seite nur noch eins erhalten) angebracht (Abb. 4. 5).

Der Ettliger Gigantenreiter ist qualitativ ansprechend gearbeitet. Das Stück verrät die Hand eines sicherlich einheimischen, aber durchaus geübten Meisters und kann – nach dem erhaltenen Teil zu schließen – mit zu einigen besseren Werken der provinzialrömischen Plastik unseres Raumes gerechnet werden. Die Haltung von Pferd und Reiter, die Ausarbeitung einiger anatomischer Details, wie Muskel und Sehnen der Pferdebeine, die Anordnung der Falten des Reitergewandes sowie die Wiedergabe des Pferdegeschirrs sind gut getroffen; allerdings zeigt die mißlungene Darstellung der Gürtelführung auch die Grenzen des handwerklichen Könnens auf.

Einordnung

Der Ettliger Skulpturentorso läßt sich in die Reihe der bisher bekannten Jupitergigantenreiter des südwestdeutschen und nordostfranzösischen Raumes gut einordnen¹¹. Dieses Gebiet ist ja als Verbreitungsschwerpunkt der Jupitersäulen und insbesondere der Säulen mit Darstellung des einen Giganten niederreitenden Jupiters seit langem bekannt¹². Das Fundstück aus Ettliger

⁹ Vgl. etwa die Gigantenreiter von Cannstatt: O. PARET, Ein großer Fund römischer Bildwerke in Cannstatt. *Germania* 9, 1925, 5 u. Abb. 5. 6. – Schierstein: B. FLORSCHÜTZ, Die Gigantensäule von Schierstein. *Nass. Ann.* 22, 1890, 127 u. Taf. 3. – Öschelbronn: W. FISCHER, Jupitergigantengruppen aus der Gegend von Pforzheim. *Bad. Fundber.* 1, 1925–1928, 22 u. Abb. 11.

¹⁰ Vgl. Artikel „Ephippion“. In: *Der kleine Pauly. Lexikon der Antike 2* (1979) 297f. – Allgemein v. SCHLIEBEN, Die Reit- und Packsättel der Alten. *Nass. Ann.* 21, 1889, 14ff. mit Taf. 5–7.

¹¹ *Germania Romana. Ein Bilderatlas* (1922) Taf. 61. 65.

¹² Die Literatur zu dieser Denkmälergruppe ist sehr umfangreich. Hier lediglich einige zusammenfassende Darstellungen: F. HETTNER, Jupitersäulen. *Westdt. Zeitschr.* 4, 1885, 365ff. – A. RIESE, Die Gigantensäulen, insbesondere die Reiter- und Giganten-Gruppen und ihre Literatur seit der Entdeckung der Hedderheimer Säule 1884/85. *Einzelforsch. über Kunst- und Altertumsgegenstände zu Frankfurt am Main* 1, 1908, 17ff. – F. HERTLEIN, Die Jupitergigantensäulen (1910). – F. KOEPP, Römische Bildkunst

gen kann einer Gruppe von in Stil, Ausführung und Größe recht ähnlichen Exemplaren aus dem nordbadischen Bereich zugewiesen werden, die ihrerseits wiederum stilistische Verbindungen zu den Jupitergigantenreitern des Umlandes zeigt. Die stereotype Darstellung des Gottes zu Pferd entspricht auch hier der in kultischer Norm erstarrten Form des Gesamtdenkmals. Der Säulenaufbau – Sockel, Viergötterstein, Schuppensäule, Vierjahreszeitenkapitell und bekrönende Reitergruppe oder ähnliches – ist seit der Auffindung der vollständigen Säule von Merten¹³ bekannt und mittlerweile in zahlreichen Gesamtfunden bestätigt¹⁴. Er kann daher auch für das einstige Ettlinger Denkmal vorausgesetzt werden (Abb. 6). Die lange Zeit sehr kontrovers geführte Diskussion über Entstehung und Deutung der Jupitergigantensäulen ist heute einer stärkeren Übereinstimmung der einzelnen Forschungsmeinungen gewichen. Im allgemeinen geht man gegenwärtig davon aus, daß „keltisch-religiöse Monumente in die Formensprache römischer Architektur übersetzt“¹⁵ wurden, wobei die große Jupitersäule von Mainz¹⁶, die ihrerseits wohl auf die Jupitersäule am Kapitol in Rom zurückgeht¹⁷, als formales Vorbild gedient hat¹⁸. Allerdings werden auch klassisch-mythologische Einflüsse – ausgehend von der Gigantomachie, dem Kampf der schlangenfüßigen erdgeborenen Giganten mit den olympischen Göttern – angeführt¹⁹. Bei der Komposition der Gigantenreitergruppen scheinen darüber hinaus Beeinflussungen von seiten der Darstellungen des zu Pferde kämpfenden Kaisers sowie der Reiterkampfszenen auf rheinischen Grabsteinen vor allem des 1. Jahrhunderts n. Chr. eine Rolle gespielt zu haben²⁰. Schließlich wurde auch der symbolhafte Charakter der Säule, z. B. als Weltensäule, betont²¹.

am Rhein und an der Donau. Ber. RGK. 13, 1922, 27 ff. – F. HAUG, Artikel „Gigantensäulen“. In: PAULY-WISSOWA, Real-Encyclopädie. Suppl.-Bd. 4, 1924, 689 ff. – P. LAMBRECHTS, Contributions à l'étude des divinités celtiques (1942). – M. TOSSAINT, Répertoire Archéologique du Département de la Moselle (Période Gallo-Romaine) (1950) (passim). – J. MOREAU, Colonnes du dieu cavalier au géant anguipède dans la territoire de la Sarre. La Nouvelle Cléo 4, 1952, 219 ff. – U. FISCHER, Ein neuer Viergötterstein aus Heddernheim und die Jupitersäulen im Rhein-Main-Gebiet. Nass. Ann. 82, 1971, 31 ff. – BAUCHHENS, Jupitergigantensäulen Germania Superior⁴ 1 ff.

¹³ F. X. KRAUS, Römisches Denkmal in Merten. Bonner Jahrb. 64, 1874, 94 ff.

¹⁴ Als neuere Funde seien die Jupitergigantensäulen von Ladenburg erwähnt: B. HEUKEMES, Die Jupitergigantensäule von Ladenburg in antiker Zeit und heute – dreimal zerstört und zweimal wiederhergestellt. Denkmalpflege in Bad.-Württ. Nachrichtenbl. des Landesdenkmalamtes 4, 1975, 39 ff. – Hausen an der Zaber: H. KLUMBACH, Der römische Skulpturenfund von Hausen an der Zaber. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 5 (1973) und Walheim: PH. FILTZINGER, Die Jupitergigantensäule von Walheim. Fundber. aus Bad.-Württ. 1, 1974, 437 ff.

¹⁵ KLUMBACH, Skulpturenfund¹⁴ 29.

¹⁶ K. KÖRBER, Die große Jupiter-Säule von Mainz. Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 54 ff. – A. OXFÉ, Die große Jupitersäule im Altertumsmuseum der Stadt Mainz. Ein Beitrag zu ihrer Erklärung. Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 28 ff. – F. QUILLING, Die Jupitersäule des Samus und Severus (1918). – H. U. INSTINSKY, Kaiser Nero und die Mainzer Jupitersäule. Jahrb. RGZM. 6, 1959, 128 ff.

¹⁷ G. BAUCHHENS, Zur Entstehung der Jupitergigantensäulen. Arch. Korrespondenzbl. 4, 1974, 361.

¹⁸ Ders., Jupitergigantensäulen⁴ 16 f.

¹⁹ Ebd. 17 f. – J. GRICOURT, Mamertin et le Jupiter à l'anguipède. Latomus 12, 1953, 316 ff.

²⁰ BAUCHHENS, Entstehung¹⁷ 362 f.

²¹ F. SPRATER, Die Jupitersäulen. Ein Beitrag zur Religionsgeschichte der Kelten und Germanen. Pfälzer Heimat 2, 1951, 71. – MÜLLER, Jupitergigantensäulen⁴ 32. 45. 73 ff. auch unter Berücksichtigung der Darstellung des reitenden Jupiters mit Rad, welches als Symbol für den Jahreslauf und das Leben mit seinen Altersstufen aufgefaßt wird, ebd. 55.

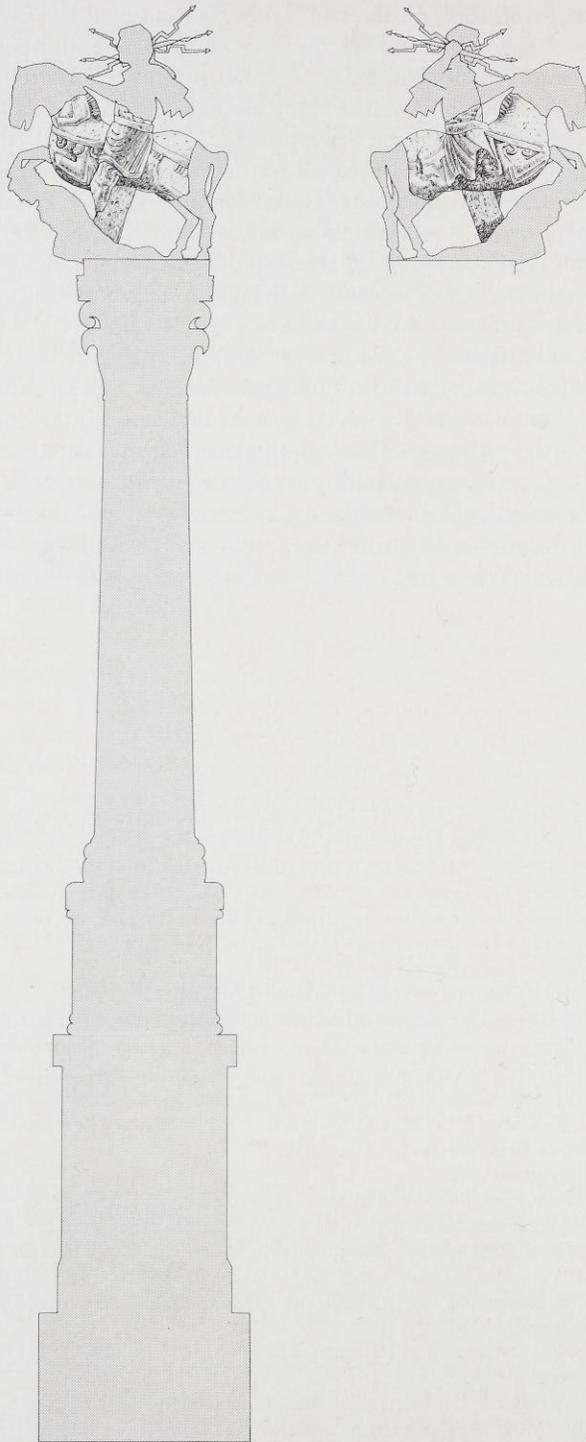


Abb. 6 Ettlingen. Rekonstruktionsversuch der Jupitergigantensäule. Die Zeichnung wurde nach den in etwa übereinstimmenden Proportionsverhältnissen der Jupitergigantensäule von Schierstein gefertigt (vgl. FLORSCHÜTZ, Gigantensäule⁹ Taf. 3); Höhe 3,20 m.



Abb. 7 Kleinsteinbach, Kreis Karlsruhe. Torso des Jupitergigantenreiters. Maßstab 1:5.

Eine stilistisch sehr enge Verbindung zu dem Ettlinger Neufund zeigt das stark beschädigte Bruchstück eines Gigantenreiters aus Kleinsteinbach, Kr. Karlsruhe²², das sich beim Abbruch der alten Kirche anfangs des 19. Jahrhunderts in den Grundmauern des Gebäudes fand. Der als Mauerstein zurechtgeschlagene Torso ist noch 40 cm lang und 22 cm hoch und nur noch auf einer Seite, der linken, erhalten (Abb. 7). Er ist aus dem fahlgelben Schilfsandstein gearbeitet, der in den Steinbrüchen der Maulbronner Gegend gebrochen wird. Vom Pferdekörper ist nur noch der Rumpf mit Halsansatz zu erkennen, vom Reiter nur noch der Unterkörper mit abgeschlagenem Unterschenkel. Die Haltung des linken Beins entspricht der des Ettlinger Stückes. Sehr starke Ähnlichkeit zeigt ebenso die Modellierung der Tunika, wenn auch die Falten noch etwas plastischer gearbeitet sind. Ein Gewandsaum fehlt. Dafür ist das faltige Untergewand von dem darübergezogenen Kleidungsstück deutlich abgesetzt. Das Pferd ist ungesattelt. Zu dem beschriebenen Gigantenreiter gehört neben einer profilierten Gesimsplatte ein Viergötterstein mit qualitätvollen Darstellungen.

An die Kleinsteinbacher Skulptur läßt sich das Fragment einer weiteren Reitergruppe aus Öschelbronn, Enzkreis, anschließen (Abb. 8)²³. Dieser Fund kam 1921 bei Meliorationsarbeiten am Gemeindebach ebenfalls stark fragmentiert zutage. Der erhaltene Teil des Reiters zu Pferd ist noch 42 cm lang und 22 cm hoch. Zu ihm gesellt sich das Bruchstück eines Giganten auf der Sockelplatte, außerdem gehört noch ein Altar mit Jupiterweihung zu dem Gesamtfund. Alle

²² E. WAGNER, Römischer Viergötterstein und reitender Jupiter aus Klein-Steinbach, Amt Durlach, Baden. Westdt. Zeitschr. 13, 1894, 329ff. – Ders., Fundstätten¹ 90f.

²³ W. FISCHER, Römischer Altar und Bruchstücke einer Jupitergigantensäule von Oeschelbronn, Amts-Bez. Pforzheim. Germania 6, 1922, 43ff. – Ders., Jupitergigantengruppen⁹ 20ff. mit Abb. 10. 11.

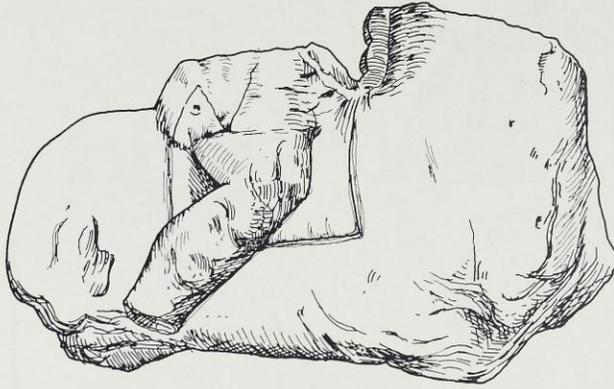


Abb. 8 Öschelbronn, Enzkreis. Torso des Jupitergigantenreiters. Maßstab 1:5.

Teile sind ebenfalls aus Schilfsandstein gefertigt. Infolge der zahlreichen Verstümmelungen zeigt der Pferdetero nur wenig modellierte Partien. Lediglich ein Teil der kurzgeschnittenen Mähne am Halsansatz ist noch erhalten. Das Pferd trägt eine einfache Satteldecke. Vom Reiter ist nur noch der Unterkörper zu sehen. Die Beinhaltung entspricht der des Ettlinger Stückes. Die Kleidung des Reiters besteht aus einer kurzen Tunika mit Zickzackmuster. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es sich dabei auch um eine Lorica mit anhängenden – hier dreieckig dargestellten – Lederstreifen handeln kann²⁴.

Das Gigantenbruchstück dieses Fundes, das möglicherweise zu einer zweiten Gruppe gehörte²⁵, zeigt das rechte Schlangenbein des Giganten sowie dessen linke Hand mit deutlich erkennbaren, sich auf der Bodenplatte abstützenden Fingern²⁶. Diesem Skulpturenfragment ähnelt sehr stark ein aus rötlichbraunem Sandstein der Pforzheimer Gegend gearbeiteter Gigantenkörper aus der Flur „Arlinger“ bei Pforzheim, Stadtteil Brötzingen²⁷. Die „verblüffende Ähnlichkeit der Haltung“ beider Bildwerke ließ schon bei der Erstveröffentlichung „die Vermutung einer lokalen Steinmetzwerkstätte in oder bei dem römischen Pforzheim“ zur Gewißheit werden²⁸. Allerdings betrifft dies nur die genannten Gigantenskulpturen. Dennoch zeigt sich hier – was auch nicht verwundert – daß lokale Werkstattstile bestanden, die sicherlich auf ein regionales Umland einflußnehmend waren. Wenn wir auch sagen müssen, daß die beschriebenen Reitergruppen nicht aus einer Werkstatt stammen, so zeigen ihre stilistischen Merkmale, daß sie in einem Gebiet mit relativ einheitlicher Handwerkstradition und künstlerischer Auffassung entstanden sind. Besonders im Falle der Ettlinger und Kleinsteinbacher Jupitergigantenreiter scheint dies faßbar zu werden. Man wird wohl davon ausgehen dürfen, daß unser Stück in Ettlungen selbst hergestellt wurde.

²⁴ Ähnliche Zickzackmuster auf der Tunika zeigt ein Gigantenreiterfragment aus Beinstein, Kr. Waiblingen. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 137 Abb. 66, 1b.

²⁵ FISCHER, Jupitergigantengruppen⁹ 22 Anm. 4.

²⁶ Ebd. 22 Abb. 10.

²⁷ Ebd. 25 Abb. 13.

²⁸ Ebd. 24.

Hier anzufügen ist noch die fast vollständige erste Pforzheimer Gigantenreitergruppe, die 1869 südlich der Enz in römischen Trümmern bei der Altstädter Kirche gefunden wurde²⁹. Vom Reiter fehlen der Kopf und der rechte Arm, vom Pferd Kopf und Hinterbeine. Die Skulptur steht unserem Ettlenger Stück stilistisch noch nicht allzu weit entfernt. Die Art der Darstellung des Reitergewandes – wohl eine Lorica, die in der Hüfte von einem Gürtel gehalten wird – zeigt eine gewisse Ähnlichkeit. Insgesamt ist diese Gruppe aber qualitativ weniger gut ausgearbeitet. Die Bodenplatte des Bildwerkes besitzt in der Mitte ein rechteckiges Zapfloch. Eine Mittelstütze ähnlich der, wie sie an dem Ettlenger Fragment noch vorhanden ist, war dort aber wohl nicht eingelassen. Es handelt sich dabei um ein rein funktionales Element, das aber bei einigen dieser Skulpturengruppen eine bessere Ausarbeitung erfahren hat³⁰. Auch der Reiter der zweiten Pforzheimer Jupitergigantengruppe³¹ zeigt Ähnlichkeit mit den beschriebenen Exemplaren, jedoch gehört er bereits zu den schwächer ausgeführten Beispielen einer Darstellungsvariante, die ihre besten Vertreter in den Reitergruppen der Säulen von Ladenburg³², Hausen an der Zaber³³, Steinsfurt³⁴ und Schierstein³⁵ besitzt³⁶.

Datierung

Der Datierungsspielraum unseres Fundstücks ergibt sich zunächst aus den chronologischen Beobachtungen am Fundmaterial der Grabungen im Bereich der Ettlenger Altstadt. Die frühesten Keramikformen entstammen etwa der Zeit um 100 n. Chr.³⁷. Die ältesten bisher vorliegenden Terra-sigillata-Scherben können erst in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. gesetzt werden. Die Aufgabe der römischen Siedlung in Ettligen erfolgte wie allorts im rechtsrheinischen Gebiet um 260 n. Chr.

Einen genaueren Datierungspunkt gewinnen wir aus der Inschrift der Jupiterweiheung von Öschelbronn, die offenbar als Altar zu der durch die beschriebenen Bruchstücke belegten Jupitergigantensäule gehörte. Schriftcharakter wie auch die Abkürzungsformel *in b(onorem) d(omus) d(ivinae)* machen eine Datierung in das ausgehende 2. Jahrhundert wahrscheinlich³⁸. Allerdings gehört die Mehrzahl der bisher bekannten absolut datierten Jupitergigantensäulen in

²⁹ WAGNER, Fundstätten¹ 144 Fig. 133.

³⁰ Vgl. z. B. E. ESPÉRANDIEU, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule Romaine 7 (1928) 180 Nr. 5559; 5 (1928) 474 Nr. 4465; 6 (1915) 202 Nr. 4898. Siehe auch die Ergänzung der Säule von Hausen an der Zaber: BAUCHHENS, Jupitergigantensäulen⁴ Abb. I.

³¹ WAGNER, Fundstätten¹ 145 Fig. 134.

³² HEUKEMES, Jupitergigantensäule¹⁴ 41 Abb. 4. 5.

³³ KLUMBACH, Skulpturenfund¹⁴ Taf. 1, 1.

³⁴ PH. FILTZINGER/D. PLANCK/B. CAMMERER, Die Römer in Baden-Württemberg (1976) Taf. 56.

³⁵ FLORSCHÜTZ, Gigantensäule⁹ Taf. 3.

³⁶ Dazu können auch die Gruppen von Neckarburken: ORL B V Nr. 53 u. 53, 1 (1914) 30 Nr. 4 Taf. 7, Fig. 6; – Maulbronn: Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 1935–1938 (1938) 92 Taf. 28, 2; – Cannstatt: P. GOESSLER, Neues vom Kastellgelände in Cannstatt. Fundber. aus Schwaben N. F. 3, 1926, 81 d Taf. 13, 1–3. – PARET, Bildwerke⁹ 5 Abb. 5, 6 und die erste Gruppe von Ladenburg: WAGNER, Fundstätten¹ 223 Fig. 192 gerechnet werden.

³⁷ Es handelt sich um Terra-nigra-Gefäße, die bei der Grabung 1981 in der Martinskirche unter dem Fundament des römischen Badegebäudes zum Vorschein kamen und die früheste Siedlungsperiode dokumentieren.

³⁸ FISCHER, Oeschelbronn²³ 43 ff.

die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts³⁹. Berücksichtigt man die Merkmale der stilistischen Entwicklung in der Skulpturendarstellung in Obergermanien und Gallien seit severischer Zeit⁴⁰, so ist man geneigt, den Ettlinger Gigantenreitertorso in das 1. Drittel des 3. Jahrhunderts zu datieren.

Das Pferdegeschirr

Von besonderem Interesse an dem Ettlinger Skulpturenfragment ist die Darstellung des Pferdegeschirrs. Im allgemeinen wird bei den Pferden der Gigantenreitergruppen lediglich der Kopf- und Trensenzaum mit Zügelführung wiedergegeben⁴¹. Eine detaillierte Abbildung von Zaumzeug und Schmuckelementen findet sich nur bei einigen Bildwerken. So ist am Pferd der Reitergruppe von Ehrang bei Trier⁴² neben dem Kopfzaum auch Brust- und Schweifgurt mit herabhängenden Riemen dargestellt. Die Kreuzungspunkte von Gurt und Riemen sind jeweils mit einer Schmuckscheibe oder einem Riemenverteiler besetzt. Der Reiter sitzt in einem Sattel mit Vorder- und Rückenlehne, wie er sonst nicht bekannt ist. Die Satteldecke wird von einem breiten Leibriemen gehalten. Fast die gleiche Ausführung zeigt das Pferdegeschirr einer Reitergruppe von Köln⁴³.

Eine detaillierte Wiedergabe des Pferdeschmucks findet sich auf der bekannten Gigantenplastik aus Neschers, Puy de Dôme (Auvergne)⁴⁴. Hier sind an Brust- und Schweifgurt Riemen von unterschiedlicher Länge angesetzt. Auf der linken Seite erkennt man am Schweifgurt ebenfalls eine runde Zierscheibe, von welcher der wohl zweiteilige Riemen herabhängt. Außerdem scheint sich zwischen den Riemenstreifen des rechten Brustriemens ein phalera-ähnliches Zierstück zu befinden.

Ähnlich herabhängende Riemenstreifen besitzen die Anschirrungen der Pferde von drei Gigantenreitern aus Mainz⁴⁵. Aus Jünkerath stammt eine Plastik mit dargestellten Lunula-Anhängern am Riemenzeug⁴⁶. Eine sehr schöne Parallele zu dem Geschirrschmuck des Ettlinger Pferdes zeigt der Torso eines Gigantenreiters aus Cannstatt⁴⁷. Hier ist am linken Brustgurt der Anschirring eine vom Riemen herabhängende und im Gegenuhrzeigersinn laufende Spirale zu erkennen. Zwischen diesem Zierstück und dem linken Bein des Reiters scheint sich noch eine phalera-ähnliche Schmuckscheibe zu befinden.

Weitaus deutlichere Bezugspunkte zu dem Zaum- und Sattelzeug des Ettlinger Fundstücks erhält man bei einer Durchsicht der Pferdedarstellungen von Standbildern und Grabreliefs sowie der zum Pferdegeschirr gehörenden Kleinfunde aus römischen Militärplätzen.

³⁹ FISCHER, Viergötterstein¹² 42f.

⁴⁰ L. HAHL, Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien (1937) 26ff.

⁴¹ Vgl. etwa die Anm. 36 genannten Gruppen von Ladenburg und von Neckarburken.

⁴² HETTNER, Ehrang⁷ 73 mit Fig. 2. – *Germania Romana* (1922) Taf. 61, 1.

⁴³ Ebd. Taf. 65, 6.

⁴⁴ P. F. FOURNIER, Le dieu cavalier à l'anguipède dans la cité des Avernès. *Revue arch. du Centre* 1, 1962, 105ff. bes. 113 Fig. 6. 7. – ESPÉRANDIEU, *Recueil*³⁰ 13 (1949) 30 Nr. 8186.

⁴⁵ ESPÉRANDIEU 7 (1928) 306 Nr. 3584; 307 Nr. 5785; 309 Nr. 5786.

⁴⁶ ESPÉRANDIEU 14 (1955) 86 Nr. 5251. – Vgl. KOETHE, *Trierer Zeitschr.* 11, 1936, 84 Taf. 3.

⁴⁷ PARET, *Bildwerke*⁹ 5 Abb. 6. Leider ohne nähere Beschreibung.

Die dreiteiligen Lederriemen sind wohl aus vom Sattel herabhängenden dreifach eingeschnittenen Lappen entstanden⁴⁸, die bei komplizierten mehrteiligen Geschirren als überlang gearbeitete Festzurriemen⁴⁹ Verwendung fanden oder weiterhin als lappen- oder fransenartige Zierelemente an Brust- und Schweifgurt angesetzt waren⁵⁰. Die aus Leder gearbeiteten Riemen besaßen unterschiedliche Breite und waren mit Glöckchen und Klapperblechen⁵¹ oder mit rechteckigen, in durchbrochener Verzierungsweise gearbeiteten Bronzeplättchen besetzt, wie sie aus den großen Pferdegeschirrfunden aus dem Rhein bei Doorwerth⁵² und dem „Tombe des Saives“ in Celles, Belgien⁵³, bekannt sind. Das Inventar dieser Fundkomplexe macht darüber hinaus deutlich, wie variantenreich gerade der Pferdegeschirrschmuck gewesen ist. Die beidseitig am Brustriemen des Ettlinger Pferdatorsos dargestellten Schmuckteile erscheinen zum einen spiralförmig (Abb. 5 oben), zum anderen scheibenförmig (Abb. 4 oben). Leider läßt die Ausführung der Innenverzierung dieser Elemente an Deutlichkeit zu wünschen übrig. Es handelt sich aber wohl um blatt-, lunula- oder herzförmige Anhänger, wie wir sie in großer Menge in den frühen römischen Militärplätzen unseres Landes finden⁵⁴ und wie sie auch auf späteren Darstellungen⁵⁵ erscheinen.

Die Darstellung des Geschirrschmucks am Pferd der Ettlinger Reitergruppe zeigt, daß der Steinmetz sowohl Reiterstandbilder als auch Reiterkampfszenen auf Grabsteinen gekannt hat. Möglicherweise hat er sich aber auch seine Anregungen durch eigene Anschauung bei einer Reiterabteilung der Grenztruppen geholt.

⁴⁸ Vgl. die Reiterstatue Alexanders des Großen vom Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. aus Herculaneum: H. DE ROQUES DE MAUMONT, *Antike Reiterstandbilder* (1958) 25 Abb. 11 oder die Tatze des Löwenfellsattels bei der Reiterstatue eines Knaben aus Rom von der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ebd. 93 Abb. 50. Möglicherweise dienten diese Anhängsel als Fliegenabwehr: A. GANSSER-BURCKARDT, *Das Leder und seine Verarbeitung im römischen Legionslager Vindonissa*. Veröffentl. Ges. Pro Vindonissa 1 (1942) 110.

⁴⁹ Dies wird besonders deutlich bei den zahlreichen Pferdedarstellungen auf rheinischen Reitergrabsteinen vgl. H. GABELMANN, *Römische Grabmonumente mit Reiterkampfszenen im Rheingebiet*. Mit einem epigraphischen Beitrag von G. ALFÖLDY. *Bonner Jahrb.* 173, 1973, 132 ff. – P. NOELKE, *Unveröffentlichte „Totenmahlreliefs“ aus der Provinz Niedergermanien*. *Bonner Jahrb.* 174, 1974, 552 f. Abb. 7. 8. – B. u. H. GALSTERER, *Die römischen Steininschriften aus Köln*. *Wiss. Kataloge Röm. Germ. Museum* 2, 1975 Nr. 245–247. 252. 253. 255. 256.

⁵⁰ Vgl. die Zierelemente am Schweifgurt des Pferdes der Dioskurendarstellung auf der großen Jupitersäule von Mainz: KÖRBER, *Jupiter-Säule*¹⁶ Taf. 3 c oder die Geschirrschmuckwiedergabe auf dem bekannten Grabstein des Titus Flavius Bassus aus Köln, GABELMANN, *Grabmonumente*⁴⁹ 173 Abb. 30 hier am Brustgurt. – Vgl. die Beschreibung bei P. LA BAUME, *Die Römer am Rhein* (1973) 26 f.

⁵¹ GANSSER-BURCKARDT, *Vindonissa*⁴⁸ 111 f.

⁵² J. H. HOLWERDA, *Een vondst uit den Rijn bij Doorwerth*. *Oudheidkundl. Mededeelingen*. Suppl.-Bd. zu 12, 1931 Abb. 8.

⁵³ A. DE LOE, *La „Tombe des Saives“*, *Commune de Celles*. *Ann. Soc. Arch. Bruxelles* 17, 1903, 125 Taf. 19.

⁵⁴ z. B. Dangstetten: *Fundber.* aus Bad.-Württ. 5, 1980, 188 Abb. 135, 12 aber auch 4. 8. 9. – Aislingen: G. ULBERT, *Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe*. *Limesforsch.* 1, 1959 Taf. 20, 1–9. – Hofheim; E. RITTERLING, *Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus*. *Nass. Ann.* 40, 1912 (1913) Taf. 14, 1–11. – Hüfingen: ORL 62 a (1937) Taf. 11, 67–87. – Wiesbaden: ORL 31 (1909) Taf. 10, 20–26. 39–41.

⁵⁵ C. CICHORIUS, *Die Reliefs der Trajanssäule* (1896–1900) Taf. 9. 16–19. 27–29. 36. 65. 71. 78. 104–106.

Zusammenfassung

Der 1981 in Ettlingen gefundene Torso eines Jupitergigantenreiters läßt sich aufgrund seiner stilistischen Ausführung und Technik zu einigen Reitergruppen aus der näheren Umgebung stellen, die alle zusammen eine im regionalen Rahmen angesiedelte Werkstatttradition dokumentieren. Bei der sich durch die neuen Grabungen in Ettlingen abzeichnenden Größe der dortigen römischen Ansiedlung wird es wahrscheinlich, daß das Denkmal am Ort gefertigt wurde. Dies zeigt wohl auch das verwendete Steinmaterial – Albtalsandstein. Die Ettlinger Säule ist vermutlich im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. errichtet worden. Die Ausführung des Pferdegeschirrs, die erkennen läßt, daß der Steinmetz wohl militärisches Pferdegeschirr aus eigener Anschauung kannte, hebt das beschriebene Fundstück etwas über den Rahmen der sonst üblichen Darstellungen von Reitergruppen der Jupitergigantensäulen hinaus.

Anschrift des Verfassers:

Dr. EGON SCHALLMAYER, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Amalienstraße 36
7500 Karlsruhe